

## **Herbsterwachen**

*Von Alexander Jung und Cornelia Schmergal*

**Zukunft: Der Bevölkerungswandel gefährdet Deutschlands Wohlstand. Schon heute fehlen der Wirtschaft Fachkräfte und Innovationen, demnächst drohen Altersarmut und Vermögensschmelze. Lässt sich der Abstieg ins Mittelmaß noch aufhalten?**

(...)

Viele Unternehmen in Deutschland haben schon heute Schwierigkeiten, ihre Lehrstellen adäquat zu besetzen. In Westdeutschland bleiben in jedem vierten Unternehmen Ausbildungsplätze vakant, in Ostdeutschland kommt dies sogar in nahezu der Hälfte der Betriebe vor. Die Lage ist so prekär, dass nun zum Teil Bewerber zum Zuge kommen, die man früher dankend abgelehnt hätte. Und das ist erst der Anfang.

(...)

(...) Das Gesicht des Landes verändert sich – und das Profil seiner Volkswirtschaft: Sein produktiver Kern schrumpft, alter Wohlstand wird aufgebraucht, neuer Wohlstand nicht geschaffen.

Das sind die harten ökonomischen Konsequenzen des Bevölkerungswandels, dessen erste Ausläufer die Wirtschaft gegenwärtig zu spüren bekommt. Es verändert den Arbeitsmarkt, wenn die Jungen fehlen, die Alten aber länger als bisher im Job bleiben müssen. Er bremst die Innovationskraft, denn um etwas Neues zu schaffen, muss man etwas riskieren (...). Der demografische Wandel übt zugleich Druck auf die Sozialkassen aus, da immer weniger Erwerbstätige für immer mehr Rentner aufkommen müssen und sich eine Finanzierungslücke auftut. (...)

In ihrem jüngsten Jahresgutachten warnen die fünf Wirtschaftsweisen: „Der demografische Wandel wird spätestens ab den 2020er Jahren die Volkswirtschaft, insbesondere die sozialen Sicherungssysteme, immer mehr belasten und mindert die Wachstumsaussichten.“ (...)

## **Ende des Jugendwahns**

(...) Zugleich aber zwingt die Demografie die Unternehmen auch, sich intensiver als bisher um die erfahrenen Kräfte in der Belegschaft zu kümmern: sie zu motivieren,

sich auch jenseits von 50 Jahren weiterzuentwickeln und neue Ziele zu setzen. Diese Generation hat schließlich oft noch anderthalb Arbeitsjahrzehnte vor sich (...).

(...) Früher hätten Unternehmen einfach die älteren Jahrgänge ausgemustert und durch jüngere ersetzt (...). Das funktioniert nicht mehr; diesem Jugendwahn zu frönen, kann sich kaum ein Betrieb mehr leisten. Einige Firmen suchen deshalb gezielt nach Strategien, ihre Senioren leistungsfähig zu halten und deren Wissen zu sichern. Es beginnt damit, sie körperlich fit zu halten.

(...)

### **Wie ideenreich ist ein 60-Jähriger?**

(...)

Dass die körperliche Leistungskraft mit den Jahren schwindet, ist unbestritten. Auch das Gedächtnis lässt zuweilen nach. Aber bedeutet das Nachlassen der physischen Kraft zwangsläufig auch, dass die Innovationsfähigkeit der Volkswirtschaft leidet? (...) Wirtschaftspsychologen kommen zu dem Ergebnis, dass es durchaus einen Zusammenhang gibt zwischen Alter und Erfindungsreichtum. Grafisch dargestellt verteilen sich die Fähigkeiten von Jung und Alt in Form einer umgekehrten U-Kurve: An der Spitze stehen Beschäftigte im Alter von etwa 40 Jahren; sie stellen laut einer Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle „die am stärksten treibende Kraft im Innovationsprozess“ dar.

Wenn dies stimmt, dann geht es schon heute mit der Schaffenskraft deutscher Unternehmen bergab. Das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen liegt jetzt bereits jenseits von 40 Jahren.

(...)

### **Die Hungerrentner von morgen**

(...) Als Minister hatte [Franz Müntefering] Ende 2006 die schrittweise Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre auf den Weg gebracht. Ohne weitere Reformen, das war klar, könnte die Beitragslast die jüngere Generation irgendwann erdrücken. Die Lebensarbeitszeit zu verlängern schien die mildeste aller Reformoptionen.

(...)

In dieser Jetztzeit bewegt sich ganz offensichtlich die Große Koalition, schließlich hat sie kurzerhand die Erhöhung der Altersgrenze wieder ein Stück zurückgedreht. Nun

darf mit 63 Jahren abschlagsfrei in Rente gehen, wer mindestens 45 Beitragsjahre gesammelt hat. Rund 255 000 Anträge gingen bis Ende Februar ein.

(...)

„Die Rente mit 63 ist ein illusionärer Weg“, sagt [Münchener]. „Es muss darum gehen, Menschen möglichst lange Chancen im Arbeitsleben zu geben. Und viele wollen das auch, wenn sie körperlich fit sind.“

Teuer ist das Koalitionspaket obendrein. Inklusive anderer Wohltaten wie der Mütterrente kostet es bis 2030 rund 160 Milliarden Euro. Gleichwohl bedeutet das nicht, dass sich die finanzielle Situation künftiger Senioren verbessert (...).

(...)

Die Folge: Millionen Babyboomer müssen sich im Alter auf gesetzliche Renten einstellen, die so bescheiden sind, dass die Ruheständler an der Armutsschwelle kratzen werden. Noch trifft wenige dieses Schicksal, lediglich drei Prozent der Altersrentner beziehen Grundsicherung vom Sozialamt. (...)

(...)

### **Das Vermögen schmilzt dahin**

(...)

Gut 7 Billionen Euro haben die Deutschen laut einer Erhebung des DIW an Werten angehäuft, davon halten sie etwa 2,2 Billionen Euro als Geld, Gold, Wertpapiere oder Betriebsvermögen.

Wirklich wohlhabend aber macht sie erst der Besitz von Immobilien: Auf rund 4,8 Billionen Euro summiert sich der Wert von Häusern und Wohnungen. Dieses Vermögen verteilt sich allerdings höchst ungleich: Dem reichsten Zehntel der Deutschen gehören laut der DIW-Studie rund 45 Prozent der Eigenheime und sogar 78 Prozent der vermieteten Objekte.

Diese Spaltung in Habende und Nichthabende wird der demografische Wandel noch vertiefen. (...) in den Wachstumsregionen wie München, Stuttgart oder Frankfurt, wo die Jungen hinziehen und die Preise in irrwitzige Höhen geklettert sind, oder in der Provinz, wo die Alten zurückbleiben und das vermeintliche Vermögen zur finanziellen Last werden kann. (...)

(...)

Deutschland besteht zunehmend aus solchen Regionen, die stagnieren oder schrumpfen. (...) So verliert die Immobilie mancherorts mehr und mehr ihre Funktion als Instrument der Altersvorsorge, ihr Wert entpuppt sich vielfach als Illusion.

### **Marsch in die Gerontokratie?**

Vermögensschmelze, Altersarmut, Fachkräftemangel, Innovationsschwäche: Das alles sind denkbar schlechte Voraussetzungen dafür, dass die Deutschen und ihre Volkswirtschaft weiter prosperieren können, wenn die Babyboomer in Rente gehen. (...)

Hans-Werner Sinn, der Münchner Ökonom und Präsident des Ifo-Instituts, hat sich dazu einige Gedanken gemacht. Der Wissenschaftler empfiehlt unter anderem die Abschaffung des gesetzlichen Rentenalters (...). Er plädiert für ein Steuersystem, das nicht die Ehe, sondern wie in Frankreich die Familie fördert, er sympathisiert mit einem Punktesystem für Einwanderer, wie es in den USA, aber auch in Österreich praktiziert wird.

Eine ganze Reihe von Reformen hat Sinn entwickelt, das Problem ist nur: Deutschland verwandelt sich nach seiner Beobachtung gerade in eine Gerontokratie, also eine Gesellschaft, in der die Alten das Sagen haben. (...)

(...) Vielleicht ist es auch eine Frage, mit welcher Geisteshaltung man der Herausforderung entgegentritt, Optimismus ist sicher hilfreich. Axel Börsch-Supan, Direktor des Max-Planck-Instituts für Sozialrecht und Sozialpolitik in München, ist der Auffassung, der demografische Wandel selbst liefere schon den Kern der Lösung vieler Probleme, die durch ihn entstünden: Man sollte die gewonnenen Jahre doch einfach als Chance betrachten, meint er.

Ein längeres Erwerbsleben könnte eben auch Gelegenheit bieten, zusätzliche ökonomische Kraft zu entfalten, sagt Börsch-Supan: „Wirtschaftspolitische Entscheidungen bestimmen unser Schicksal“, so der Sozialforscher, „nicht die Demografie.“

*Der vollständige Artikel erschien in Spiegel am 21. März 2015.*